



Das Vorweihnachts-Frühstück

Manchmal lohnt es sich, Ideen genau anzuschauen, bevor man sie wie bunte Bausteine übereinander stapelt, um damit einen hohen Turm zu bauen, der dann krachend zusammenbricht und den Familien-Frieden unter sich begräbt. Die Geschichte, bei der mir das so klar geworden ist, ist die von unserem **Vorweihnachts-Frühstück:**

Es ist Abend, ich räume in der Küche auf, zwei Kinder wuseln zwischen Betten und Badezimmer.

„Der Tag war lang, der Tag war schön,...“ werde ich gleich vorlesen, „die Sonne will jetzt schlafen geh´n. ...“

Und nicht nur die Sonne, sondern auch ich werde das bald tun.

Und freu mich darauf.

Da kommt der Mann, mit dem ich meine Tage und Nächte teile, in die Küche und macht eine Bemerkung, die mich in Unruhe versetzt.

...“ bei anderen Leuten“, sagt mein Mann, „bei anderen Leuten klappt das doch auch.“

„Was klappt?“ frage ich, schon ein bisschen irritiert, denn im Augenblick „klappt“ bei uns eigentlich viel, fast alles.

Ich meine jetzt nicht, dass wir ein makellos perfektes Familien-Leben führen, aber wir hatten schon stürmischere Zeiten, sehr viel stürmischere sogar.

„Naja..“, sagt der Herz-allerliebste und ist mit seinem nächsten Satz schon nicht mehr der Herz-Allerliebste. „das mit dem Frühstück.“

Oh nein, nicht schon wieder!

Mein Mann kommt aus einer Frühaufsteher-Familie.

Für seine Eltern beginnt der Tag um fünf Uhr und wenn ich mich als Besucherin bei den Schwiegereltern um 6 Uhr aus dem Bett quäle, um halb 7 Uhr frisch gewaschen und gekämmt am Frühstückstisch zu erscheinen, ernte ich beileibe kein Lob für meine Heldinnen-Tat, sondern ein gutgelauntes „Na, auch schon aufgestanden?“ Bei mir zu Hause ist das anders:

Meine Schwiegereltern haben ihr Frühstück längst schon beendet, wenn sich meine eigenen Eltern an den Frühstückstisch setzen.

Ich bin keine Lerche, sondern eine echte Morgenmuffelin und frühstücken mag ich auch nicht besonders gern.

Deshalb schaut unser petit dejeuner so aus:

Der Herzallerliebste serviert mir Morgenkaffe noch ins Bett(ein Überbleibsel aus meinen Still-Zeiten“ und hat im Badezimmer und am Frühstückstisch seine Ruhe, bis wir gemeinsam die Kinder wecken und uns alle fertigmachen für den Tag.

Irgendwie waren alle zufrieden, aber jetzt,...?

„Was klappt nicht mit dem Frühstück?“, frage ich beunruhigt und hoffe, dass man die Schärfe/ Angst/..in meiner Stimme nicht hört.

„Als ich die Kinder vorgestern wegen meines frühen Büro-Termins noch vor Kindergarten-Beginn zu deiner Freundin Anna gebracht habe“, sagt der Vater meiner Kinder schwärmerisch, „da saßen alle beim Frühstück, ganz gemütlich, mit Adventkranz, und unsere Kinder haben sich gleich dazugesetzt und mitgegessen, einfach so,...bei uns ist immer alles so eilig und wir haben morgens nie so wirklich Zeit.

Tja, da hat er Recht: Unsere Morgenstunden sind eilig. Vielleicht könnten wir das ja wirklich ändern.

Dazu kommt: Es ist Vorweihnachtszeit. An unserer Küchenwand hängen die Adventkalender der Kinder, am Tisch steht ein liebevoll gebundener Kranz mit windschiefen Kerzen und sehr phantasievoller Dekoration. Bis jetzt haben wir die Kerzen immer nur am Abend, -und beileibe nicht an jedem Abend-, angezündet, aber ein bisschen ruhige , besinnliche Stimmung schon am Morgen ist sicherlich fein.

Tapfer beschließe ich, beim Projekt Start „gemütliches Frühstück“ dabei zu sein und sichere dem Mann an meiner Seite meine Unterstützung zu. Wenn er die Frühstücks-Zubereitung übernimmt, werde ich am Abend den Frühstückstisch decken, eine halbe Stunde früher aufstehen und mich gemeinsam mit allen zu Tisch setzen.



Am Abend decke ich den Tisch: Teller, Messer, Becher, weihnachtliche Servietten, ... und stelle Butter, Käse, Marmelade im Kühlschrank zurecht, Ein bisschen fühle ich mich wie ein Schulkind am letzten Ferientag: Mit Vorfreude denke ich an eine Morgen-Idylle, sehe vor meinen Augen gut gelaunte Kinder und gelassene Eltern um meinen feinen Morgentisch sitzen, fröhlich miteinander plaudern und dann in ihren Tag starten.

Bis auf die Tatsache, dass die zweite Kerze am Adventkranz kippt und eine Rettungsaktion erforderlich ist, klappt es am ersten Tag ganz gut, auch wenn wir alle ein bisschen zu spät kommen.

Der Kindesvater erntet einen strengen Blick der Kindergarten-Betreuerin und ich komme abgehetzt in meinen Kurs. Trotzdem und immerhin: Wir hatten ein gemütliches Frühstück!

Beim Heimkommen mit den Kindern am späten Nachmittag mache ich allerdings die Entdeckung, dass ich zwar fürs Tisch-Decken, niemand aber fürs Tisch-Abräumen zuständig war.

Alles liegt voller Brösel, marmeladeverklebte Messer haben am Tischtuch Spuren hinterlassen, die Katzen haben sich über Butter und Käse hergemacht.

Ich notiere auf meiner Liste: Frühstückstisch abräumen. *Üi je*, der Zeitplan wird enger.

Am nächsten Tag gibt es leider kein Frühstück, wir haben alle verschlafen, der gedeckte Tisch bleibt verwaist.

Am dritten Tag des Experiments ist die Stimmung schon nicht mehr so gut. Die Kinder trödeln beim Anziehen, ... ich treibe sie an und werfe immer wieder einen Blick auf die Uhr: Schließlich will ich noch, dass wir alle miteinander den Tisch abräumen.

Das dudelnde Radio und das muntere Geplauder des Moderators in meiner morgendlichen Küche nerven mich.

„Aber ich höre immer Radio am Morgen“, wundert sich mein Morgen-Mann. „Und außerdem ist die Zeit-Ansage wichtig.“

Hab ich mir den anzüglichen Blick nur eingebildet?

„Ich weiß auch so, wie spät es ist“, raunze ich ihn an und verschwinde im Badezimmer, bis ... „Mamaaaaa! Früüüühstüüüück!“

Ich trinke meinen Kaffee, verschlucke mich an meiner Buttersemmel und erinnere mich daran, dass ich schon als Kind vor der Schule nichts frühstücken wollte.

Hat nicht schon mal jemand irgendjemand zu mir gesagt: „Ohne Frühstück gehst du mir nicht aus dem Haus“?

Wir sind wieder zu spät dran und wieder einmal bleibt alles am Küchentisch liegen. Und mich erschreckt eine fremde Männerstimme aus der Küche, als wir am Nachmittag nach Hause kommen.

„Es ist nur das Radio!“ Dann räumen wir den Frühstückstisch ab.



Am nächsten Tag explodiert unseres Experiment: Es knallt, aber ordentlich!

Als erstes im Kinderzimmer:

Zuerst zwickt die Strumpfhose und ist offenbar über Nacht zwei Nummern kleiner geworden und dem „besten Matchbox-Auto ever“ fehlt plötzlich ein Rad.

Dann ist das Öffnen der Türchen im Adventkalender dran und die Kinder streiten: Ein Bild ist schöner als das andere.

„Was ist das, Mama?“ „Eine Trompete.“

„Aha, und was macht man damit?“ „Musik.“ „Ah so“. Die Begeisterung ist nicht groß.

„Ich hab ein Reh! Ein Reh passt gut in den Winterwald.“

„Und du kannst du gar nicht Trompete spielen!“

„Aber der Weihnachtsmann kann es.“

„Glaub ich nicht!“

„Kann er schon.“

„Na uuund...! Zu uns kommt bei der Oma das Christkind, nicht der Weihnachtsmann. Und bei der Oma im Wald sind Rehe!“

Ziemlich eloquent, dieses Kind.

„Mama, ich will auch ein Reh!“

Mir ist so gar nicht nach Winterwald und weihnachtlichem Trompeten-Konzert zumute:

„Zieht Euch bitte an! Und kann jemand das blöde Radio ausschalten?“

„Blöd sagt man nicht, Mama!“ und „Papa will aber die Zeit wissen, damit wir nicht wieder zu spät kommen.“

„Vielleicht spielen sie einen Trompeten-Song“, versucht mein Mann die Situation zu entschärfen, aber ich fauche nur wütend und dann geht der Streit wieder los:

„Beim Onkel Martin hängt aber eine Trompete an der Wand!“

„Das ist keine Trompete, das ist ein Jagdhorn.“

Mein großes Kind weiß heute alles besser!

Aber das Bruderherz holt zum Gegenschlag aus:

„Damit ruft er aber die Jäger, und die schießen dein Reh tot!“

Oh weh, das Reh, kaum im Kalenderwald entdeckt, ist schon bedroht. Geplärr im Kinderzimmer.

„Das war aber jetzt gar nicht lustig!“ ermahne ich den Trompeten-Knaben.

„Und bitte, wider besseres Wissen: „Kommt zum Frühstück!“

„Ich mag nicht frühstücken, der will mein Reh tot schießen, mit dem will ich nicht am Tisch sitzen!“

Der Adventkalender wird von der Wand gepflückt und samt Reh im Bett in Sicherheit gebracht.“

„Frühstück!“

„Ich mag nicht frühstücken, ich bin traurig, deshalb hab ich keinen Hunger!“

Aus dem Kinderzimmer ertönt ein Weihnachtslied. Die Melodie ist von „Ihr Kinderlein kommet“, der Text: „mein Reh ist viel schöner, mein Reh ist so schön.“

„Gar nicht wahr!“ Jetzt gibt es auch Tränen am Tisch.

„Bitte komm, wir möchten alle gemeinsam an einem Tisch sitzen, du darfst auch die Kerze anzünden.“

„Nein, darf sie nicht, ICH bin dran!“ Der kleine Bruder spuckt vor Empörung sein Marmeladebrot über den Tisch.

Wie bin ich nur in diese Situation geraten und das am frühen Morgen?
Ich weiß es natürlich längst! Der Schuldige war von Anfang an klar:

„Das hast du jetzt von deinem Familien-Frühstück! So ein Streit und das in aller Früh.“ Zornig funkle ich meinen Mann an. „Und dreh endlich dieses verdammte Radio ab!“

„Mama! Verdammt sagt man nicht!“

„Ich möchte die Zeitansage hören, sonst sind wir wieder zu spät!
Und ...wieso ich?“

Wer hat denn die Adventkalender ausgesucht und gekauft, und noch dazu für jedes Kind einen! Sie hätten die Türen auch abwechseln aufmachen können. Aber Du wolltest ja, dass sie NICHT STREITEN! Und jetzt haben sie zwei und streiten trotzdem, so eine Geldverschwendung für etwas, das ohnehin niemand braucht.“

Adventkranz auf dem Tisch hin oder her, der Mann an meiner Seite mag Weihnachten nicht besonders und hält mit seiner Meinung auch nicht zurück.

Aber Frühstücken, frühstücken mag er schon!

Mein Ehemann und Familienvater verteidigt seine Idee:

„Kind, wir essen! Lass das Reh im Kinderzimmer und komm!“

„Nein! Ihr streitet, da vergeht mir der Appetit.“

Mir ist er schon vergangen,

Obwohl, kann etwas vergehen, was eine ohnehin nicht hatte?

Auch als Kind wollte ich nicht frühstücken, und dabei war der Familien-Tisch in meiner Herkunftsfamilie eindeutig harmonischer als dieser hier.

Denn meine Mutter war nicht berufstätig, als wir klein waren und hat sich gemütlich nochmal Kaffee gemacht, wenn alle das Haus verlassen hatten.

Und das tu ich jetzt auch!

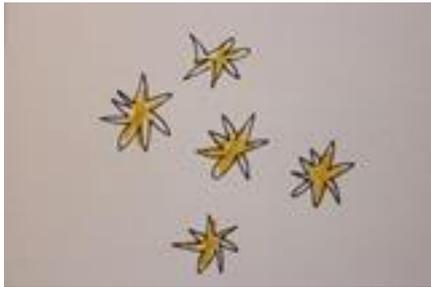
Ich stehe auf, schnappe meine Tasche und gehe. Wenn ich jetzt renne, erwische ich den Bus noch und bin heute einmal rechtzeitig.

„Schönes Frühstück noch! Und vergiss bitte nicht, den Tisch abzuräumen“, kann ich mir nicht verkneifen.

„Wir hatten etwas ausgemacht“, sagt der Frühstücksliebhaber mit eisiger Stimme und „Mamaaaa, Mamaa !“, brüllt es zweistimmig hinter mir her.

Auf dem Weg zum Bus laufe nicht nur ich, sondern auch meine Tränen. Was bin ich doch für eine Rabenmutter und das auch noch in der Vorweihnachtszeit!

Ich schnupfe. Was ist eigentlich schief gelaufen?



Mein Mann war zu Besuch bei unserer Freundin und hat dort eine Idee gesehen, die ihm gefiel und die er nachmachen wollte.

Und ich war beeinflusst von meinen Erinnerungen und vor allem von den Hochglanz-Bildern, „Trautes Familien-Glück in der Vorweihnachtszeit“, die jetzt überall in den Medien zu finden sind, und habe ohne darüber nachzudenken mitgemacht, weil ich auch zur Abwechslung einmal eine Vorzeige-Mama sein wollte, wie aus der Frühstücksflocken Werbung, Adventkranz inklusive.

Und die Kinder haben auf unsere übertriebenen Erwartungen reagiert. So wie dieses Mal wird sonst nicht schon in aller Morgenfrühe gestritten.

Ich denke nach, warum das mit dem Frühstück bei uns nicht geklappt hat: Hier die Ergebnisse, die ich niemanden vorenthalten will:

- * Die Kinder meiner Freundin Anna sind Frühaufsteher, die zwischen 5 und halb sechs Uhr aus ihren Betten klettern, unser gemeinsamer Kindergarten öffnet aber erst um acht Uhr. Frühstück ist eine angenehme Möglichkeit, die Zeit zu überbrücken.

Unsere Kinder schlafen gern lang, zumeist müssen wir sie wecken- und tun das ungern, also manchmal recht spät.

- * Weil sie so früh aufstehen, halten Annas Kinder nicht durch bis zur Morgenjause im Kindergarten um halb 10 Uhr, unsere Kids werden da erst richtig hungrig.

- * Anna wohnt fünf Gehminuten vom Kindergarten entfernt, wir haben einen Weg von einer halben Stunde, auch das nimmt uns Morgenzeit.

- * Nicht nur ich, wir alle sind keine Frühstückser. Uns Erwachsenen reicht in der Früh Kaffee, die Kinder trinken Kakao und unsere Kinder frühstücken ohnehin gern in der Kindergruppe, gemeinsam mit ihren Freund*innen.

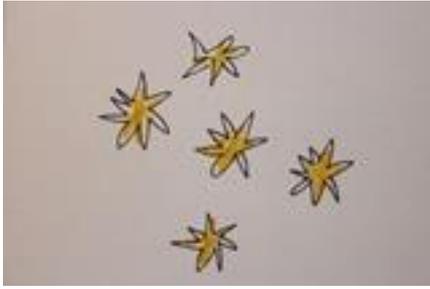
- * Mein Mann findet schön gedeckte Tische und Dekoration ziemlich überflüssig, bei einem Tisch ist ihm wichtig, was darauf zu finden ist.

Und Weihnachten mag es auch nicht besonders gern.

- * Dagegen liebt er Musik am Morgen, ich nicht.

- * Die Vorweihnachtszeit ist der denkbar ungünstigste Zeitpunkt für uns, ein Experiment zu starten. Unsere Tage sind ohnehin voll, die „Sonder-Veranstaltung Weihnachten“ bringt uns genug Zusatz-Termine: Deshalb wäre es besser gewesen, unser Leben zu vereinfachen statt noch etwas in unseren Tagesablauf zu pflöpfen.

Es ist also an der Zeit, unser „Vorweihnachts-Frühstück“ als Experiment zu sehen und es in diesem Stadium abubrechen.



Als ich an diesem Tag mit den Kindern im Schlepptau heimkomme, ist die Küche picobello und als der Allerliebste heimkommt, hat er einen Vorschlag für mich: „Wenn du magst, kann ich es übernehmen, den Frühstückstisch vorbereiten und abzuräumen, ich weiß ja, du bist am Morgen eher nicht ganz fit!“

Ich grinse, das ist ein Friedens-Angebot.

„Aufdecken kannst du gern, aber bitte nicht für mich. Ich möchte wie bisher meinen Kaffee im Bett trinken. Mit der zweiten Tasse setz ich mich dann gern zu Euch.“

Und ich berichte ihm vom Ergebnis meiner morgendlichen Betrachtungen.

Am nächsten Morgen kommen die Kinder mit ihren Adventkalendern zu mir ins Bett geklettert und zünden, bevor sie ihre Türchen öffnen, die Kerze an, die bei mir im Regal steht.

Hinter den Papier-Fenstern gibt es heute ein weißes Kätzchen und „ja, tatsächlich, ein Kipferl!“

Mein Stichwort! „So, Ihr Lieben, danke für euren Morgen-Besuch, bitte die Kerze ausblasen und dann anziehen, der Papa wartet mit dem Frühstück auf euch“.

Nach einem Besuch im Badezimmer schau ich in die Küche:

Am Adventkranz brennt nichts, dafür spielt das Radio lautstark „last Christmas“, ein Kind sitzt am Küchentisch, mampft ein Butterbrot mit Apfel und baumelt mit den Beinen, während das andere in ein Mal-Heft zeichnet: „Rehe im Wald, die schenk ich dir“.

Ich trinke meinen zweiten Morgenkaffee, dann küsse ich alle drei und mache mich allein auf den Weg.

Denn auch dies ist ein Ergebnis unserer Frühstücks-Diskussion:

Ich hab am Morgen nicht nur frühstücks-frei, sondern kinder-frei und mein Mann mit seiner guten Morgenlaune übernimmt es bis auf weiteres, die Kinder abzuliefern. Wie fein! Vielen Dank.

Denn ganz offenbar sind wir das, zu meinem großen Bedauern, nicht: die Herzeige-Familie, die sich fröhlich am Küchentisch versammelt und gemütlich frühstückt, um dann gelassen und pünktlich aufzubrechen.

Aber zu Weihnachten schenke ich meinem Mann meine neueste Idee:

Das Freitags-Mama-Frühstück.

Da kann ich gern den Frühstückstisch decken und auch wieder abräumen.

Am Freitag hab ich nämlich frei.



Bitti Jurda, KinderAtelier Wien